

L01411 Hugo von Hofmannsthal  
an Arthur Schnitzler, 28. 6. 1904

28 VI 1904.

mein lieber Arthur

im Grund bin ich froh, daß sich Ihr schleichendes Übelbefinden, das mich befocht gemacht hatte, in dieser verhältnismäßig harmlosen Form erklärt hat.

5 Aber daß sich immer wieder etwas dazwischenstellt und diese kleinen Zusammenkünfte nicht will schneller aufeinander folgen lassen. Und doch weiß ich unter allem, was das Leben mit sich bringt, fast nichts so schönes als ein Nachmittag wie der neulich, ein Gespräch, das manchmal in die tiefsten Tiefen untertaucht und sich dann wieder mit harmloser Freude an der Oberfläche hält,  
10 ein paar Lieder dazwischen, der Spaziergang, alles das, fast unglaublich viel und schön und harmonisch.

Ich wollte folgendes vorschlagen: sind Sie Anfang nächster Woche vielleicht wohl genug, um an unserer Gesellschaft Vergnügen zu finden, noch aber zu schwach, um etwas zu unternehmen, so würden wir sehr gern wieder zu Tisch  
15 hinüberkommen, und uns dann für den gleichen Tag gegen 6<sup>h</sup> zu Saltens anfragen, diese spaziergangsweise auffuchen.

Vielleicht, wenn Ihr Befinden es erlaubt, schlagen Sie uns dazu telegraphisch einen Tag vor. Wenn nicht, so nicht.

Von Herzen Ihr

Hugo

20

☞ CUL, Schnitzler, B 43.

Brief, 1 Blatt, 4 Seiten, 1118 Zeichen

Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent

Ordnung: 1) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »240« 2) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »226«

☞ Hugo von Hofmannsthal, Arthur Schnitzler: *Briefwechsel*. Frankfurt am Main: S. Fischer 1964, S. 189.

3 *Übelbefinden*] Schnitzler litt seit 23.6.1904 an einer Krankheit, von der man seit 26.6.1904 wusste, dass es Gelbsucht war. Am 30. 6. 1904 war die Genesung soweit erfolgt, dass er wieder Besuche plante. Am 1. 7. 1904 war er endgültig gesund.

8 *neulich*] Vgl. A.S.: *Tagebuch*, 22. 6. 1904.

16 *auffuchen*] Felix und Ottilie Salten lebten im Sommer in der Starkfriedgasse 12.